Polonia.

Gedicht

von

G. A. Freiherrn v. Maltitz.

„Ich hab's gewagt!"
Ulrich v. Hutten.

Paris,
bei Carl Heideloff.
1831.

Polonia.

Gedicht

von

G. A. Freiherrn v. Maltitz.

„Ich hab's gewagt!"
Ulrich v. Hutten.

Paris,
bei Carl Heideloff.

1831.

Polonia.

1.

Feuergen'ius! Göttlicher Gefährte!
Der mich fühlen, der mich dichten lehrte,
Gluth entsproß'ner Sohn der Phantasie!
Wohin reißt mich dein gewalt'ger Flügel?
Losgekettet auch vom letzten Zügel.
Frei, verwegen, göttlich, wie noch nie. —

2.

Rede! Sprich! was tobst du auf und nieder
Mir mit Aetna-Gluth durch Mark und Glieder?
Was durchbebt mir Seele, Herz und Sinn?
Was durchbraust du wild der Harfe Saiten?
Daß wie Schlachtenklang sie donnernd läuten.
Sprich! wo reißt dein Adlerflug mich hin? —

3.

„Wahrheit, — heil'ge Wahrheit sollst du singen.
Auf zum Lobe eines Volks dich schwingen,
Das die Welt so groß noch nie geseh'n.
Sollst beherzt, aus reinem Seelendrange,
Wahrheit singen, frei von jedem Zwange;
Müßtest du auch selber untergeh'n." —

4.

„Sollst sie singen rein vom Musenthrone;
Doch nicht dir, der ganzen Welt zum Lohne.
Singen dreist, wie's keiner noch gewagt.
Sollst vom Liede Furcht und Zweifel trennen,
Und was wahr ist, wahr und offen nennen;
Blitzerschmetternd, kühn und unverzagt."

5.

„Sollst wie er, der hohe Sänger=Ahne,
Sollst wie Pindar, der Begeist'rung Fahne
Führen kühn für Heldenkampf und Sieg.
Und mit jenes Funkens heil'gem Feuer,
Den ich schenkte deiner stolzen Leyer,
Singen eines Volkes Heldenkrieg."

6.

„Blick hinüber nach Varsov'ias Auen!
Sieh' den gold'nen Tag der Freiheit grauen!
Blick hinab zur stolzen Vistula!
Hör' vom Donner ihre Ufer krachen!
Sieh' ein Volk von Knechtschaft auferwachen!
Sieh's, und stürm' ein Lied: Polonia!"

7.

„Stürm' es kühn vom hohen Götterpferde,
Kühn hinunter auf das All der Erde!
Daß die Welt von seinem Hufschlag dröhnt.
Tausend der Tyrannenstirnen beben,
Und die Völker sich die Hände geben.
Alle einig, frei und ausgesöhnt."

8.

Nun wohlan denn, göttlicher Genosse!
Reich' mir her die glühenden Geschosse,
Daß sie heiß versend't der heiße Drang!
Mag Gefahr sich um den Scheitel thürmen,
Will ein Freiheitslied durch's Weltall stürmen,
Singen dreist, wie ich's noch niemals sang.

9.

Hör' mich, Weltbund du der freien Männer!
Hört mich all', ihr Lichts- und Rechtsbekenner,
Hör' mich armer, hör' mich reicher Mann!
Jeder, der dich Göttin Freiheit fühlet,
Dem Tyrannenhaß im Busen wühlet,
Höre, freie Menschenwelt, mich an!

10.

Hört mich, Britten, freie Insulaner!
Schweitzer ihr, und ihr Amerikaner!
Hört ein Lied im heimathlichen Ton.
Singen soll's euch, wie in fernen Landen,
Eure Tell's und Washington's erstanden,
Neu und stolz, der Tyrannei zum Hohn.

11.

Hört auch ihr mich, sclavische Geschlechter!
Ihr, der Freiheit und des Lichts Verächter,
Hört auch ihr mich Alle, Alle an!
Will ein Lied euch durch die Seele schmettern,
Ha! ein Lied, wie Schlachtenblitze wettern,
Wenn für Freiheit kämpft der freie Mann.

12.

Aber weh! was reißt mit bittern Schmerzen,
Plötzlich wild am deutschen Dichterherzen?
Ach! ich fühl's, es ist des Schicksals Hand.
Kann mein Lied nicht deutscher Freiheit bringen,
Muß es einem fremden Volke singen;
Denn der Deutsche hat kein Vaterland. —

13.

Doch was weht im leisen Geisterklange
Um mein Ohr und kühlt die heiße Wange?
Huttens Schatten ist's, er spricht zu mir:
„Deutscher Barde! sing' der deutschen Jugend
Immerhin der fremden Größe Tugend,
Du erweckst die eigene in ihr." —

14.

„Du erweck'st in ihr das heil'ge Streben:
Wieder als ein einig' Volk zu leben,
Groß und frei, wie es einst Hermann sah.
Sing' nur, sing' der fremden Größe Thaten:
Ruhm und Lob den edelen Sarmaten.
Deutschland's großer Morgen, er ist nah." —

15.

Nun wohlan denn, hoher Meistersänger!
Du, der Freiheit stolzer Fesselsprenger!
Leih mir deine Leyer, Mann der Kraft!
Weh' mich an mit deiner heil'gen Nähe!
Daß auch ich in einem Kampf bestehe,
Der ein Heldenvolk emporgerafft.

16.

Steigt zu des Parnassus stillen Matten,
Steigt zu mir hernieder, heil'ge Schatten,
Die ihr Polens Urne — ernst umschwebt!
Rausch' herab zu meiner Harfe Saiten,
Koszyusko du, aus sel'gen Weiten!
Daß mein Geist sich adlerkühn erhebt.

17.

Schweb' mit deiner Saracenen=Krone,
Helden=Ahne, stolzer Jagellone:
Sobiesky, schweb' zu mir herab!
Und du letzter, edler Fürstensprosse,
Pon'iatowsky du, vom Todtenrosse,
Weh' mich an, aus deinem feuchten Grab! —

18.

Rauscht ihr Helden all' im Siegesfluge,
Rauscht um mich! daß ich mit einem Zuge,
Der Begeist'rung heil'ge Quelle leer'.
Jeden Tropfen Polens Ehre bringe,
Und den Ruhm der Jagellonen singe
Donnerstürmend, wie des Nordens Meer.

19.

Ach! schon einmal, ohne sein Verschulden,
Mußt' der Sänger harte Schmach erdulden,
Weil dein Recht er, o Polon'ia, sang.
Wollt' damit nichts Feindliches erstreben,
Nur der Welt in sanften Klängen geben,
Was die Wehmuth ihn zu singen zwang.

20.

Dennoch nannte man sein Lied Verbrechen;
Ließ die Willkühr roh=entzügelt sprechen,
Und beging an ihm der Ehre Bruch.
Stempelte mit der Verbannung Schande
Ihn vor seinem ganzen Vaterlande,
Ohne Recht, Gesetz und Urtheilsspruch.

21.

Was die Menschen Mördern selbst verleihen,
Ließ man nicht dem Sänger angedeihen:
Untersuchung nach Gesetz und Recht. —
War er etwa nicht im Land geboren?
Wen'ger zum Genuß des Rechts erkoren?
War er für den Richterspruch zu schlecht?

22.

Ja, und hätt' er selber auch verbrochen,
Was aus Schaam noch nie ein Mund gesprochen,
War auch dann er nicht des Richters werth?
Doch gepriesen seyst du, Gott der Güte!
Noch ist er bei Deutschland's Männerblüthe,
Als ein braver Bürgersmann geehrt.

23.

Darum sprich, Borussia! und gnüge
Meiner Frage. Rede! ob ich lüge?
Sag' es frei Borussia und sprich!
Antwort gib dem tief gekränkten Dichter!
Wo, wo ist sein Urtheilsspruch, sein Richter?
Hier vor ganz Europa frag' ich dich!

24.

Doch wohin reißt mich und meine Töne
Sie, des Schmerzes finstere Camöne?
Da ich Heldensiege singen will.
Armer Barde! zähm' des Grames Geier,
Und sing mit dem alt=gewohnten Feuer
Deinen Groll im Freiheitsliede still.

25.

Nun wohlan denn, will euch Schmerzen zügeln.
Stolz dich heil'ge Phantasie beflügeln,
Und dem Unrecht, das man mir gethan,
Jetzt ein Opfer es zu sühnen geben:
Hoch mein Lied für Polens Lob erheben.
Hör' mich, Weltbund freier Männer, an!

26.

Mächtig hat, vor Tausenden von Waffen,
Gott zum Schutz der Volksfreiheit erschaffen
Eine nie besiegte, heil'ge Wehr.
Merket auf, ihr Völker dieser Erde!
Und bewahrt, was ich euch nennen werde:
Nat'ionalgeist heißt sie hoch und hehr. —

27.

Dieser ist der göttliche Alcyde,
Welcher stolz, wie Griechenlands Atride,
An der Völker Grenzen Wache hält.
Den der Römer und Spartaner kannte,
Und ihn seinen Schild in Schlachten nannte,
Und an dem Tyrannenwahn zerschellt.

28.

Den noch jetzt der freie Britte kennet,
Sturmwall der Amerikaner nennet,
Weil er fremder Macht den Eingang wehrt.
Dem der Franke hoch sein Ziel gemessen,
Und der Deutsche leider nie besessen;
Doch der Pole — heiß vor Allen ehrt.

29.

Ja, du ehrst ihn mit zerfleischtem Herzen,
Hast geehrt ihn unter tausend Schmerzen,
Die man deinem Vaterlande schlug;
Wirst ihn ehren stets durch Zeit und Jahre,
Und noch Pole seyn, an Polens Bahre,
Sollt' Gewalt auch siegen und Betrug. —

30.

Schändlich ward'st du um ein Gut betrogen,
Das du stets dem höchsten vorgezogen:
Um dein heil'ges, theures Vaterland.
Habsucht theilte sich in deine Gauen,
Und du mußtest selbst den Frevel schauen,
Weil dich, Ach! nicht Einigkeit verband.

31.

Mußtest schau'n die scheußlichsten der Thaten,
Die noch je, vor allen Frevelsaaten,
Diplomatisch teuflisch ausgestreut.
Seh'n an dir, der Willkühr frechen Wandel:
Länderraub um feilen Völkerhandel,
Wie kein Beispiel die Geschichte beut.

32.

Dennoch schlief im Marke deiner Seele,
Tief begraben in des Hasses Höhle,
Vor dem immer wachen Späherblick;
Tief, wie in des Silex Aderwindung,
Er, der Funken einstiger Verbindung,
Aufbewahrt zu einem bessern Glück.

33.

Und nur dann, wenn Pole sich zum Polen
Einsam fanden, löste unverholen
Der Gefesselte sein Grabesband.
Und ein Strahl nur, der im Auge tagte,
Und ein leiser Händedruck, er sagte:
Ich bin da für Volk und Vaterland.

34.

Mochte auch Tyrannenwitz sich quälen,
Diesen letzten Schatz dem Volk zu stehlen,
Eit'les Mühen, er war immer da.
Mocht' man Gnadenströme auch verkünden,
Er war stets bei Arm und Reich zu finden;
Wenn ein Pole einen Polen sah.

35.

Mochte sich der Zeitenlauf auch drehen,
Staaten fallen, Staaten neu erstehen,
Und den Polen trennen Süd und Nord;
Sanct Helenas Weltenstürmer thronen,
Auch mit ihm, in kalt und heißen Zonen,
Glühte jener Funken fort und fort. —

36.

Glühte fort trotz allen Kerkerbanden,
Die ihm Politik und Habsucht wanden;
Trotz Verlästerung und Tyrannei.
Polens Staatenkörper konnt' man schlachten,
Und sein Volk als unterjocht betrachten;
Doch die Seele Polens, sie blieb frei. —

37.

Wuchernd mit dem Recht der Unterthanen,
Hatte listig man, wie euch Germanen,
Und doch thörigt, wie's noch nie geschah,
Wider Ehre, Klugheit und Gewissen,
Polens heimathliches Erb' zerrissen,
Und doch blieb ein Polen — ewig da. —

38.

Hatte, um den Geist des Volk's zu lähmen,
Selbst versucht die Keime ihm zu nehmen:
Sitten und Gebräuche, fern und nah'.
Und sogar, zu festerem Umstricken,
Sich bemüht, die Sprache zu ersticken;
Dennoch lebte stets Polonia.—

39.

Sehet Deutsche! und fühlt gleiche Triebe!
Seht! dies nennt man Vaterlandesliebe.
Seht es trauernd, ach! zu eig'nem Leid!
Lernt von den Sarmaten, Deutsche werden!
Und ihr heißt das erste Volk auf Erden,
Wo ihr jetzt beinah' das letzte seid. —

40.

Sehet es und singet Trauerlieder!
Ach! und schlagt beschämt die Blicke nieder.
Dieses heißt ein Volk seyn, groß und wahr.
Längst zersprengt wie ihr, in tausend Splitter,
Blieb's in aller Zeiten Ungewitter,
Noch in Trümmern, Polen immerdar.

41.

Denn Ukasen konnten es nicht scheiden.
Ach! es wurzelte mit tausend Leiden
Fest in jedes braven Polen Brust.
Und der Hohe, wie der Nied're, schaute
Zu des Allgerechten Thron, und baute
Rettungsplane auf, voll Heldenlust.

42.

Und der Lenker, Er — der Weltenwage,
Hörte ernst des Volks gerechte Klage,
Blickte mild den Rettungsengel an.
Und hinab auf Donnerstürmen, eilte
Der Umstrahlte, daß die Nacht — sich theilte,
Und dein Morgen Polen brach heran.

43.

Längst schon war der Freiheit Himmelsfunken,
Längst bei dir in Nacht und Wahn versunken,
Die hervorrief blinde Tyrannei.
Denn mit deines Silberadlers Stabe
Hatte sich der Raubsucht schmutz'ger Rabe
Frech geschmückt, durch list'ge Mummerei. —

44.

Und der Unterdrückung Fußtritt schallte,
Und die blut'ge Sclavenpeitsche knallte
Durch dein Reich, geführt von feiler Hand.
Tausende Spionennattern krochen
Bis zum Heerd der Häuslichkeit, und rochen
Nach verbot'ner — Lieb' zum Vaterland.

45.

Blinder Geistesbann mit plumpem Riegel
Drückte feig des Hochverrathes Siegel
Unter jedes frei gesproch'ne Wort.
Argwohn rings sich in die Herzen tauchte,
Und die feuchte Luft der Kerker hauchte
Seuf'zer aus, und kalten Seelenmord.

46.

Buben, die dem Prangerpfahl entlaufen,
Ließ man feil zu Schergenknechten kaufen;
Ehrend sie durch Rang und Titelruhm.
Und zu tausend solcher Wichte traten
Wie ein Rozniecki, für Ducaten,
Wohlstand nieder, Recht und Eigenthum.

47.

Was des Reichs Verfassung ausgesprochen,
Ward durch Willkühr und durch List gebrochen,
Bis Gewalt ihr frechstes Ziel erreicht.
Selbst des Landes heil'ge Abgesandte,
Sah man als Gefesselte, Verbannte,
Wie's der edle Niemojewski zeigt. —

48.

Da durchzuckte denn mit einem Male,
Gleich des Blitzes schnellem Wetterstrahle,
Selbstgefühl — die edle Nation.
Und electrisch jeder Pole fühlte,
Daß man frech mit seinem Rechte spielte,
Krönend die Verruchtheit noch durch Hohn.

49.

Und das Wetter, das in Westen brannte,
Durch den Welttheil seine Blitze sandte,
Unterirdisch fort von Herz zu Herz.
Und trotz Söldner und Tyrannenhüter
Zündeten sie rings durch die Gemüther,
Daß die Flammen schlugen himmelwärts.

50.

Schlugen auf am Völker=Horizonte,
Daß sich wieder mild die Menschheit sonnte
In der Freiheit gold'nem Hoffnungslicht.
Von den Höh'n — die Nebel sich entfernten,
Und die Herrscher wieder achten lernten
Völkerrecht, Vernunft und Menschenpflicht.

51.

Denn zu lang' schon nährte man den Glauben:
Schlau die Welt in's alte Joch zu schrauben,
Und versuchte es durch Trug und Wahn.
Aber reif und mündig längst geworden,
Brach trotz Pfaffen, und trotz Söldnerhorden,
Hell ihr gold'ner Freiheitsmorgen an.

52.

Brach heran im reinen — Sonnenlichte,
Fleckenlos, — wie rings die Weltgeschichte
Noch kein Beispiel Fürstensöhnen gab.
Und sie sah'n die Himmelsfackel brennen,
Sahn's, und mußten selber zuerkennen
Dem Jahrhundert seinen Siegesstab.

53.

Und des Lichts erhab'ner Cherub jagte,
Daß hell auf sein Strahlenfittig tagte,
Auch gen Osten hin, im Blitzeslauf.
Und wie Sturm es durch die Herzen brauste,
Da's hervor aus seinem Flügel sauste:
Wach', Polonia, zur Freiheit auf!! —

54.

Wache auf aus deinen finstern Qualen!
Horch! schon donnert von den Lichtsignalen,
Rings die Welt. Wach' auf, mein Polenland!
Riesenadler rühr die Silberschwingen!
Daß sie kühn durch Nacht und Nebel dringen,
Stolz zum Freiheitsfluge ausgespannt.

55.

Und der Aar sah still zum Volke nieder,
Prüfte ernst sein strahlendes Gefieder
In der Zeiten sturmbewegtem Lauf.
Harrend stand das Land im Todesschweigen.
Da, da sah's den Ur=Piasten steigen,
Und stieg kühn mit ihm zur Freiheit auf.

56.

Wie Lawinensturz sich riesig thürmet,
Und dann krachend von den Höhen stürmet,
Wild entladend den gewalt'gen Schooß,
Hagelwetter sausend niederschießet,
Und der Bergstrom donnernd sich ergießet,
Also brach das Wetter Polens los.

57.

Brach hervor aus den geheimsten Schachten,
Die nicht Söldner und Spion bewachten,
Wo nur still des Hasses Zunder schlief.
Brach hervor, wie's noch kein Volk erlebte,
Daß des Nordens Zaarenburg erbebte,
Und der Weltball sein Victor'ia rief.

58.

Ja, er rief's aus Millionen Stimmen,
Rief's mit tiefem, heiligem Ergrimmen,
Aufgewacht aus seiner langen Ruh!
Rief's, hochlodernd von des Hasses Rache,
Laut und jubelnd der gerechten Sache,
Dir, du Heldenvolk der Polen, zu.

59.

Und Jagellos edle Freiheitssöhne
Zeigten, daß des Weltballs Jubeltöne
Nicht vergebens hoch gefeiert sie.
Zeigten, in der Reinheit ihrer Thaten,
Daß sie würdig seyen als Sarmaten,
Zu zersprengen fremde Despotie.

60.

Keines rohen Gräuels blut'ge Spuren,
Schändeten des Vaterlandes Fluren,
Trübten des gerechten — Kampfes Glanz.
Wie auch wild des Aufruhrs Donner schallten,
Rein nur strebte jeder zu erhalten,
Rein den Lorbeer, aus dem Siegeskranz.

61.

Möchte er euch Fürsten sattsam lehren:
Des Jahrhunderts Bildung hoch zu ehren,
Die ihr leider lang genug verkannt.
Und euch Völkern diese Blüthe fragen:
Alles froh zu opfern und zu wagen,
Wenn es Freiheit gilt und Vaterland.

62.

Blickt hinüber zum gerechten Kampfe!
Seht sie steh'n im heißen Pulverdampfe!
Wie kein Römer, kein Spartaner stand.
Seht sie freudig opfern Gut und Leben!
Für das Höchste hin das Höchste geben;
Denn es gilt — ihr theures Vaterland.

63.

Trotz Ukasen und trotz Machtsbefehlen,
Sieht man zu den Heldenreihen zählen
Jeden, der einst Pole sich genannt.
Sieht aus Nord und Süd herbei sie eilen,
Um das blut'ge Todesloos zu theilen;
Denn das Höchste gilt's: ihr Vaterland.

64.

Angeklagt vom Thron als Hochverräther,
Schwebt der Tod gemeiner Missethäter
Ueber aller Haupt, von Henkershand.
Dennoch greift, wen Hoffnung fechten lehrte,
Greis und Jüngling kühn zum Heldenschwerte;
Denn das Höchste gilt's: ihr Vaterland.

65.

Hinterlist bewacht die Nachbargrenzen,
Die von tausend Bajonnetten glänzen,
Zu verhindern der Verein'gung Band.
Und doch trotzen tausend den Gefahren;
Ihr, der List gebildeter — Barbaren;
Denn das Höchste gilt's: ihr Vaterland.

66.

Bann und Acht, gleich den gemeinsten Sündern,
Ruh'n auf ihrem Hab, auf ihren Kindern;
Alles steht an des Verderbens Rand.
Dennoch sieht man Alles sie verlassen,
Und nur freudig nach dem Schwerte fassen;
Denn das Höchste gilt's: ihr Vaterland.

67.

Und von allen Seiten, allen Enden,
Strömen Millionen reicher Spenden
Hin, für der Befreiung heil'ges Pfand.
Fürsten sieht man stolz als Bettler sterben,
Um des Reichthums höchsten zu erwerben:
Ihr geliebtes, theures Vaterland.

68.

Seht's, Tyrannen! Seht's, Despotenknechte!
Ha! und zittert vor dem Völkerrechte!
Vor dem Willen — einer Nation!
Seht! so viel vermag, bei reinem Streben,
Kühn ein Volk für Freiheit hinzugeben.
Seht's, und bebt auf euerm Schergenthron!

69.

Aber seht auch ihr es, edle Fürsten!
Seht, wie Völker heiß nach Freiheit dürsten,
Als dem höchsten, wahren Erdengut.
Seht's und sprengt der Vorurtheile Schranken!
Folgt der Schöpfung heil'gem Urgedanken!
Dessen ganze Welt auf Freiheit ruht.

70.

Nicht die stärksten, irdischen Gewalten
Sind im Stand, ein kräftig' Volk zu halten,
Wenn es Etwas fest und einig will;
Denn vor ihr, der Stimme der Nat'ionen,
Wird der stärkste Donner der Kanonen,
Und der Machtspruch der Despoten still.

71.

Also stehn auch hier im ernsten Schweigen,
Rings die Fürsten= und die Völker=Zeugen,
Steh'n, und seh'n dem Riesenkampfe zu.
Ihm, vor dessen kühnen Freiheitsschaaren
Selbst der trotz'ge Ahnenstamm der Zaaren
Wild emporschreckt aus der stolzen Ruh'.

72.

Furchtbar schüttelt er die Riesenäste,
Zu dem nahen, blut'gen Opferfeste,
Das vernichtend er zu halten denkt.
Und herab, vom mächt'gen Ahnensessel,
Schleudert stolz er Bann und Sclavenfessel
Von des Machtspruchs Schreckenswort gelenkt.

73.

Stempelt vor dem Völkerangesichte
Von Europa, rings als Raubgezüchte,
Als Rebell'n, die edle Heldenschaar.
Und gelobt, welch' gräßliches Versprechen!
Noch am Kind des Vaters That zu rächen,
Die der Kämpfe Heiligster gebar.

74.

Droht mit Geissel und mit Blutschaffotten;
Um mit einem Streiche auszurotten
Ihn, den hohen Völkergeist der Zeit.
Bietet auf zum mörd'rischen Gefechte
Seines Riesenreiches fernste Mächte,
In der Unzahl Ueberlegenheit.

75.

Und gehorsam strengen Machtgeboten,
Stürmt das Heer ergebener Heloten,
Auf die kleine Freiheitsschaar heran.
Und der hochgewalt'ge Türkensieger:
Er, der mächt'ge Balkan=Ueberflieger,
Führt mit Stolz die blut'gen Banner an.

76.

Armes, edles Heldenvolk! o rede!
Bebst du nicht vor dieser Schreckensfehde,
Die sich wild um deine Fluren thürmt?
Bebst du nicht vor dem Barbarenheere,
Welches, gleich des Weltballs wildem Meere,
Donnernd auf dein Land herniederstürmt?

77.

Aber horch! da tönt es aus den Reihen,
Die dem Freiheitstod sich muthig weihen;
„Nein, o Sänger! nein, wir beben nicht;
Denn mit uns ist Gott und seine Gnade,
Er wird brechen uns die Siegespfade,
Und beschützen Freiheit, Recht und Licht.“

78.

„Laß sie nahen aus den fernsten Zonen,
Sey's mit tausend Söldnerlegionen.
Polens Recht bewaffnet Alt und Jung.
Laß sie nah'n mit ihrem Kriegeshelden,
Dessen Ruhm des Balkans Höhen melden.
Unser Führer heißt: Begeisterung.“ —

79.

„Heißt Begeist'rung für des Rechtes Sache.
Riesenstark durch sie wird auch der Schwache,
Und so steh'n wir Polen muthig da.
Wollen alle sterben, oder siegen;
Aber nie in's alte Joch uns schmiegen.
Leben heißt bei uns Polonia.“

80.

Also tönt es, wie aus einem Munde,
Durch der Edeln ernste Heldenrunde.
All' vereint zu einer großen That;
All' gefaßt auf eines Kampfes Schrecken;
Wie auf eines Hügels Rasendecken;
Als der übergroße Feldherr naht.

81.

Furchtbar naht er im gewalt'gen Zuge,
Und, wie mit des Blitzes Feuerfluge,
Das Gerücht den Mächtigen verkünd't.
Herzen pochen, Weib und Kind erblassen,
Tausend sieht man tausend heiß umfassen,
Und des Abschied's Todesthräne rinnt.

82.

„Zieht mit Gott! ihr kühnen Freiheitsstreiter!"
Jauchz't das Land voll Hoffnung froh und heiter.
„Zieh mit Gott!" seufzt thränenschwer die Braut.
„Zieh mit Gott! du Mann, den ich verehre!"
Spricht's gefaßter aus des Weibes Zähre.
„Zieh mit Gott!" erstirbt der Mutter Laut.

83.

Und Koszíusko's edle Enkel reichen,
Ohne zu erzittern, zu erbleichen,
Ernst und still die Rechte sich als Mann.
Schließen rings sich schweigend in die Arme.
Da kracht auf die Tuba zum Allarme,
Und der blut'ge Todeskampf bricht an.

84.

Aber Er — von ew'ger Gnad umflossen,
Er, — Jehova, hatte mild beschlossen:
Stolzer Macht in diesem grausen Streit,
Sonnenklar zu zeigen, mit Erzittern,
Wie bezahlte — Söldnerklingen splittern
Vor des freien Mannes Tapferkeit.

85.

Hatte ernst beschlossen den Tyrannen,
Die da trotzen kühn auf ihre Mannen,
Ernst zu zeigen: wie die höchste Macht,
Lastend mit dem riesigsten Gewichte,
Niederschmettert, wenn im Siegeslichte,
Freiheit führt der Völker heil'ge Schlacht.

86.

Ruhig steh'n, wie Marathons Geweihte,
Sie, die Edeln vor dem grausen Streite,
Der sich ihrem Heldenauge zeigt.
Keine Macht auf weitem Erdenrunde,
Naht sich hülfreich zum gerechten Bunde.
Ganz Europa siehet zu und — schweigt. —

87.

Wie, auch du, vom stolzen Frankensitze,
Kühner Adler! sparst die kühnen Blitze?
Einst versandt als Moskau's — Schlachtsignal.
Und du Aar, auf Habsburgs altem Throne,
Dem Polonia rettete die Krone,
Reichst dem Retter nicht den Rettungsstahl?

88.

Giebt's denn an Europas Fürstenstühlen
Nirgends Herzen, die das Große fühlen,
Das Gerechte — dieses Kampfes? — Nein!
Denn wohin auch meine Blicke schweifen,
Keinen Arm seh ich zum Schwerte greifen.
Polen kämpft für Polen nur allein. —

89.

Horch! schon krachen auf vom Söldnerheere
Die erkauften, feilen Mordgewehre,
Durch das wilde, mörd'rische Gefecht;
Reißen tausend edle Kämpfer nieder.
Auf, Sarmaten! — Sprengt die feilen Glieder!
Wo ein Söldner fällt, fällt er mit Recht.

90.

Söldner sind des edlen Kriegers Gnade,
Den auf seinem stolzen Ehrenpfade
Vaterland und Freiheit führt, nicht werth.
Knechtsinn nur treibt feil sie an zum Kriege,
Und die Raubsucht zum entehrten Siege.
Darum auf! du mein Sarmatenschwert!

91.

Schlachte nieder ihre feilen Rotten,
Die der Freiheit heil'ges Gut verspotten!
Ha! schon schlägt Polon'ias Donner ein.
Fühlt, ihr Sclaven, freier Männer Klingen,
Wie sie euch durch Mark und Leben dringen?
Freut's euch noch, Tyrannenknecht zu seyn?,

92.

Höret ihr die Freiheitsschlünde krachen?
Merkt ihr, wie sie glühend Bahn sich machen,
Durch der Söldner knechtisches Geschoß?
Hört ihr donneren vom Siegesrufen,
Donnern auf das Feld von tausend Hufen?
Stampf' sie nieder, edles Polenroß!

93.

Fühlst du, kühner Balkan=Ueberschreiter,
An dem Hieb der Jagellonenstreiter,
Wie er schmetternd auf dich niederfährt;
An Polon'ias junger Heldenblüthe,
Des Titanen — Schule und Elite?
Sanct Helenas altes Kaiserschwert?

94.

Fühlst du seines Riesengeistes Walten?
Wie er stürmend, sonder Rast und Halten,
Durch die wilden Heldenreihen schweift.
Alles ordnend, lenkend, überfliegend,
Und gleich wie im Donnerfluge siegend,
Leichenhügel vor sich niederhäuft? —

95.

Und du, Kühner, wolltest thörigt wagen,
Mit des Meisters Schule dich zu schlagen?
Mit des Riesenmeisters Schule, der
Siege, hoch wie Gletscher, aufgerichtet,
Und im Thatensturm die Welt gelichtet?
Schlumm're sanft! Du büßtest dafür schwer. —

96.

Lasset, vom verzweifelten Gefechte, —
Lasset ab, ohnmächt'ge Söldnerknechte!
Schauet jener Wetterwolke Nacht!
Horch! wie's in ihr donnert, kracht und stampfet,
Und aufwirbelnd zu euch niederdampfet!
Polen — naht, der Freiheits-Sturm der Schlacht.

97.

Wettersausend fahren auf euch nieder
Seine kampfentbrannten Heldenglieder.
Aber ha! — Mein Genius, sag' an!
Wer sind vor der Fronte seiner Streiter
Jene drei — wie Nebel — bleichen Reiter,
Mit des Mondstrahl's Klingen angethan? —

98.

Ohne Wiehern gleiten ihre Pferde
Ueber die mit Blut gefärbte Erde;
Ohne Hufschlag, schattenleicht dahin.
Kein Sarmate sieht die Luft'gen ziehen;
Doch der Feind muß, wo sie nahen, fliehen,
Fliehen mit des Irrwahns Schreckenssinn.

99.

Sag', mein Genius, wer sind die Bleichen,
Die auf Nebelrossen, stumm, wie Leichen,
Ernst, mit starrem Todtenangesicht,
Ueber Dorn und Heide luftig jagen? —
Stille, Sänger! weiß es nicht zu sagen.
Schweige, ahne, aber frage nicht!

100.

Hörst du, wie der Polen Loosung dröhnet?
„Auf mit Koszïusko Brüder!“ tönet
Laut vom Flügel es der ersten Schaar.
„Auf mit Pon'iatowsky!“ ruft die Mitte.
„Mit Sob'iesky, Brüder, auf!“ die dritte.
Hör's, und ahne, was dir noch nicht klar! —

101.

Also flüstert leise der Geweihte,
Und heran, zum fürchterlichen Streite,
Wild heran, zum letzten Todeskampf,
Stürzt das Polenheer, trotz tausend Schlünden,
Die aufkrachend rings den Tod verkünden,
Wild umwallt von Staub und Pulverdampf.

102.

Und noch schwankt die grause Siegeswage.
Wirbelnd steigt, wie Opferrauch, zu Tage
Rings des Pulverdampfes Nebelmeer.
Steigt zum Aether wallend auf und glühend;
Aber sieh! wie Lil'ienschimmer blühend,
Formt er sich zur Wolke licht und hehr.

103.

Formt sich immer dichter stets und dichter,
Immer größer, riesiger und lichter,
Rings von mildem Silberschein umwallt;
Strebt, gleichwie auf schwanenweißen Schwingen,
Weiter stets und weiter vorzudringen,
Und gewinnet Leben und Gestalt.

104.

Steigt zum Himmel mächtig auf, beweget
Wie mit Riesengliedern sich und reget
Den gewalt'gen Körper wunderbar.
Staunend folgt der Pole seinen Bahnen.
Da erkennt er Ihn, denn Königs-Ahnen:
Er, — Er ist's, — Polon'ias Silber-Aar.

105.

Weithin deckt sein riesiges Gefieder
Rings das Wahlfeld, rings die theuern Brüder;
Schirmend sie, mit altbewährter Macht.
Fliehend stürzt vor diesem Schreckensbilde,
Rings der Feind vom dampfenden Gefilde,
Und — gewonnen ist die Freiheitsschlacht.

106.

Ist gewonnen, — und von allen Seiten,
Aus Europas fernsten Länderweiten,
Schallt herauf ein Welt-Victoria;
Denn so lang' Geschichte auch geschrieben,
Und die Zeit ihr Thaten-Rad getrieben,
Noch war nie ein solcher Volkskampf da.

107.

Ruhig steht ein Häuflein Heldenkrieger;
Steht und bleibt fast jedes Kampfes Sieger,
Sieger, gegen einen Weltkoloß.
Und was von Europa's größten Landen
Sich kaum ein's zu wagen unterstanden,
Wagt dies Heldenvölklein frei und groß.

108.

Ja, und sollt's auch, über tausend Leichen,
Niemals sein gerechtes — Ziel erreichen,
Unterliegen ihm, dem Riesenfeind;
Dennoch wird's ihn in den Volks-Annalen,
Tausendfach an Größe überstrahlen,
Der vor ihm wie ein Pygmä erscheint. —

109.

Welt, erstaune! Fürsten, lernt verehren
Dieses Volkes Muth! und laßt die Zähren,
Die in Rührung ihm die Menschheit weint,
Laßt sie seinem Untergang nicht fließen!
Strebt dem Recht die Pforte aufzuschließen,
Welche Polens Vaterland vereint! —

110.

Ach! bedenkt, es waren Fürstenhände, —
Die ihm gruben seines Daseyns Ende,
Und sich seine Herrschaft angemaßt.
Darum sühnt der Ahnen schwere Thaten!
Gebt zurück dem Volke der Sarmaten,
Was mit Recht ihr wahrhaft nie besaßt!

111.

Fürsten von Europa! hört den Dichter!
Hier vor Gott, dem ew'gen Weltenrichter,
Ruf ich euch für Polens Rechte auf.
Ruf euch auf im Namen aller Biedern,
Die mit mir den Völkerruf erwiedern.
Widersetzt euch nicht dem Zeitenlauf!

112.

Fürsten! euer eignes Wohl gebietet,
Daß ihr Polens Rechte schützt und hütet.
Hört! Ach! hört des deutschen Barden Rath!
Seht des Nordens Riesen lauernd stehen!
Laßt ihr Polen schmachvoll untergehen,
Streut ihr euch die eigne Todessaat. —

113

Bauet nicht allein auf Legionen!
Hört die Stimme rings der Nationen,
Wie sie laut für Polens Rechte schreit!
Fürchtet seines Völkersturzes Beben?
Ganz Europa würde sich erheben
Gegen dieses Frevels Grausamkeit.

114.

Denn das Recht läßt sich in unsern Zeiten
Nicht ersticken mehr, nicht irre leiten
Vor der Menschheit mündigem Geschlecht.
Jeder wird's den Polen zuerkennen.
Mag man sie auch laut Rebellen nennen,
Lauter ruft die Welt: sie haben Recht!

115.

Fürsten! folgt des Herzens edlem Triebe!
Eurer eignen, innern Menschenliebe,
Und nicht jedem, öfters falschen Wort
Hinterlist'ger Räthe, Diplomaten,
Die schon manches Recht mit Füßen traten.
Volksvertrau'n ist euer wahrer Hort.

116.

Ach! mit einem einz'gen edeln Schritte,
Den ihr thätet mild für jene Bitte,
Die heut' Alt und Jung für Polen nährt,
Würden Aller Herzen für euch schlagen,
Und ich mein', in unsern wilden Tagen
Wäre — Völkerliebe — etwas werth. —

117.

Aber sollte dennoch tückisch siegen
Eure List, Verführer, und erliegen
Polens heil'ge Freiheit, nun wohlan!
So vernehmt der Leyer reine Wahrheit:
Vor dem Weltenthron der ew'gen Klarheit,
Klage ich dafür euch einstens an. —

118.

Klag' im Namen euch des Völkerrechtes,
Wie des ganzen menschlichen Geschlechtes,
Und der Wahrheit, der ihr unterthan,
Wie des Blutes, das bereits vergossen,
Und für Polens heil'ges Recht geflossen,
Als Verführer euch der Fürsten an!

119.

Schauet um euch, blickt in alle Seelen!
Unter hundert wird kaum eine fehlen,
Die nicht heiß für Polens Recht erglüht.
Seht's, und lernt verstehen diese Zeichen!
Und vor ihm, dem Völkergeist, erbleichen,
Den ihr euch umsonst zu bannen müht. —

120.

Denn nicht Macht auf eures Wirkens Höhen
Hindert euch, dem Rechte beizustehen.
Nein, ihr könnt es schon, doch wollt ihr's nicht.
Freiheitshaß nur, der euch Allen eigen,
Läßt auch hier euch rings unthätig schweigen
Gegen Rechtsgefühl und Menschenpflicht.

121.

Läßt, verführt von schmuzigem Gewinne,
Von der Herrschsucht starrem Eigensinne,
Schweigen euch zu Polens heil'gem Streit.
Darum hör', Allmächt'ger, meine Klagen!
Dir nur sey die Rache übertragen.
Zittert vor dem Blitz der Ewigkeit!! —

122.

Zittert, freche Obscurantenwichte!
Vor dem Richterspruch der Weltgeschichte!
Und schreckt auf aus eurer stolzen Ruh'!
Jedes Unheils Fluth, so sich ergießet,
Und Polon'ias grausem Sturz entfließet,
Wälze ich euch Staatsvergiftern zu.

123.

Wälz' auf euch und eure falschen Herzen
Jedes letzten Seufzers Todesschmerzen,
Jeden Tropfen hingemordet Blut,
Jeder Hoffnung hingewelkte Saaten,
Alle Schuld auf euch, und eure Thaten;
Denn die Fürsten, — wahrlich, sie sind gut. —

124.

Doch ich fühl's, ich habe ausgesungen.
Meiner Leyer Saiten sind gesprungen
Von dem letzten, bittern Schmerzensklang.
Aber wär' es möglich, dürft' ich hoffen:
Hätt' mein Lied ein Fürstenherz getroffen,
Ach! so war's ein göttlicher Gesang.

125.

Und wär's nicht so, hätte meine Leyer
Gar entzündet der Erbitt'rung Feuer,
Nun wohlan, mich leitete die Pflicht. —
Wahrheit — heißt mein einziges Verschulden;
Bin gefaßt, das Höchste zu erdulden
Für der Erde Höchstes: Recht und Licht. —

126.

Was ich sang, ich mußte so es singen.
Mußte ihm, dem Heldenvolke bringen,
Meines Feuerliedes Siegesgruß.
Mußt' ihn singen, oder untergehen.
Könnt' ihr dieses fühlen, dies verstehen,
Nun so richtet meinen Genius. —

127.

Lebe wohl! du Land der Kraft und Stärke,
Land des Ruhmes, Land der Heldenwerke!
Lebe wohl, hochherz'ges Polenland!
Was dir schwach nur diese Töne gaben,
Einstens wird dein Barde, hoch erhaben
Singen dir's, wenn er dich fein genannt. —

128.

Lebe wohl! und nimm zum Abschiedsbunde
Diesen Rath noch aus des Sängers Munde,
Mit der Harfe letztem Bebeton:
Bleibe einig — stets in deinem Streben,
Durch dein ganzes, großes Thatenleben!
Einig, — einig — Heldennation!!

129.

Rechne nie auf fremde Unterstützung!
Nie auf eines Hofes Macht, Beschützung!
Alle hassen dich und deine That.
Traue, gleich der Eiche starken Säften,
Sicher nur den eignen, innern Kräften,
Und bau' fest nur auf den eignen Rath!! —

130.

Ja, und sollte nie der Tag erscheinen,
Der zu deinem heiligen Vereinen
Von der langen Nacht — den Schleier zieht,
Sollte nie dein Freiheitsmorgen tagen,
Nun so nimm, mit aller Völker Klagen,
Diesen Sang hier als dein Sterbelied. —